

Roger Blum

Lautsprecher und Widersprecher

Ein Ansatz zum Vergleich der Mediensysteme

HERBERT VON HALEM VERLAG

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Roger Blum

Lautsprecher und Widersprecher.

Ein Ansatz zum Vergleich der Mediensysteme

Köln: Halem, 2014

Roger Blum ist Professor (em.) für Kommunikations- und Medienwissenschaft an der Universität Bern.

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme (inkl. Online-Netzwerken) gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

© 2014 by Herbert von Halem Verlag, Köln

E-Book (PDF): ISBN 978-3-86962-152-4

Print: ISBN 978-3-86962-049-7

Den Herbert von Halem Verlag erreichen Sie auch im Internet unter <http://www.halem-verlag.de>
E-Mail: info@halem-verlag.de

SATZ: Herbert von Halem Verlag

DRUCK: docupoint GmbH, Magdeburg

GESTALTUNG: Claudia Ott Grafischer Entwurf, Düsseldorf

Copyright Lexicon ©1992 by The Enschedé Font Foundry.

Lexicon® is a Registered Trademark of The Enschedé Font Foundry.

Für Marlis

Inhaltsverzeichnis

Verzeichnis der Tabellen	9
Verzeichnis der Länderkürzel	11
VORWORT	13
1. GRUNDLAGEN	17
1.1 Medienbegriff und Systembegriff	17
1.2 Die Komparatistik	19
1.3 Die ›Amerikanisierung‹ und Globalisierung der Medien	23
1.4 Bisherige Ansätze zum Vergleich der Mediensysteme	25
1.4.1 <i>Ideologisch abgrenzen:</i> Four theories of the press 1956	25
1.4.2 <i>Politische Abhängigkeiten aufzeigen:</i> Koschwitz 1974	30
1.4.3 <i>Das Raster erweitern: McQuail 1983</i>	32
1.4.4 <i>Die Komplexität verdeutlichen: Wiio 1983</i>	34
1.4.5 <i>Die Gemeinsamkeiten aufzeigen:</i> Altschull 1984	36
1.4.6 <i>Eine demokratische-sozialistische Theorie entwickeln: Picard 1985</i>	40
1.4.7 <i>Die Medieninhalte messen: Ostini und Fung 2002</i>	42
1.4.8 <i>Das Ähnliche ausdifferenzieren:</i> Hallin und Mancini 2004	45
1.4.9 <i>Die Unterschiede deutlich machen: McKenzie 2006</i>	49
1.4.10 <i>An Bewährtem festhalten: Hardy 2008</i>	50

1.5	Differenzen durch politische Systeme	51
1.5.1	<i>Kategorisierungen</i>	51
1.5.2	<i>Gemeinsame Merkmale</i>	54
1.5.3	<i>Liberale und totalitäre Herrschaftssysteme</i>	55
1.5.4	<i>Föderalistische und zentralistische Regierungssysteme</i>	56
1.5.5	<i>Demokratische und autoritäre Regierungssysteme</i>	58
1.5.6	<i>Formen autoritärer Diktaturen</i>	59
1.5.7	<i>Parlamentarische und präsidentielle Demokratien</i>	60
1.5.8	<i>Repräsentative und direkte Demokratien</i>	62
1.5.9	<i>Konkurrenz- und Konkordanzdemokratien</i>	63
1.5.10	<i>Politische Systeme und Mediensysteme</i>	65
2.	LÄNDERPORTRÄTS	67
2.1	Die Medien in ideologisch geschlossenen Systemen	67
2.1.1	<i>Nordkorea</i>	67
2.1.2	<i>China</i>	73
2.1.3	<i>Syrien</i>	79
2.1.4	<i>Kuba</i>	85
2.1.5	<i>Elemente eines Modells</i>	94
2.2	Die Medien in patriotisch intendierten Systemen	96
2.2.1	<i>Iran</i>	96
2.2.2	<i>Ägypten</i>	103
2.2.3	<i>Weißrussland</i>	109
2.2.4	<i>Elemente eines Modells</i>	117
2.3	Die Medien in kontrolliert-halboffenen Systemen	118
2.3.1	<i>Russland</i>	118
2.3.2	<i>Türkei</i>	135
2.3.3	<i>Thailand</i>	147
2.3.4	<i>Senegal</i>	156
2.3.5	<i>Elemente eines Modells</i>	163
2.4	Die Medien in freiheitlich-klientelistischen Systemen	164
2.4.1	<i>Italien</i>	164
2.4.2	<i>Lettland</i>	174

2.4.3	<i>Libanon</i>	183
2.4.4	<i>Ghana</i>	188
2.4.5	<i>Elemente eines Modells</i>	195
2.5	Die Medien in Public-Service-Systemen	196
2.5.1	<i>Frankreich</i>	196
2.5.2	<i>Deutschland</i>	209
2.5.3	<i>Österreich</i>	221
2.5.4	<i>Schweiz</i>	233
2.5.5	<i>Großbritannien</i>	242
2.5.6	<i>Elemente eines Modells</i>	257
2.6	Die Medien in liberalen Systemen	260
2.6.1	<i>USA</i>	260
2.6.2	<i>Luxemburg</i>	273
2.6.3	<i>Brasilien</i>	279
2.6.4	<i>Elemente eines Modells</i>	292
3.	DER PRAGMATISCHE DIFFERENZ-ANSATZ	294
3.1	Grundidee	294
3.2	Illustration der Kriterien	296
3.2.1	<i>Historische Entwicklung</i>	296
3.2.2	<i>Regierungssystem</i>	304
3.2.3	<i>Politische Kultur</i>	309
3.2.4	<i>Medienfreiheit</i>	314
3.2.5	<i>Staatskontrolle über die Medien</i>	322
3.2.6	<i>Medienbesitz</i>	329
3.2.7	<i>Medienfinanzierung</i>	332
3.2.8	<i>Politischer Parallelismus</i>	333
3.2.9	<i>Medienorientierung</i>	342
3.2.10	<i>Journalismuskultur</i>	346
3.2.11	<i>Professionalität des Journalismus</i>	350
3.3	Verworfenene Kriterien	355
3.3.1	<i>Debatte</i>	355
3.3.2	<i>Einkommen der Bevölkerung</i>	356
3.3.3	<i>Bildungsgrad</i>	359
3.3.4	<i>Religionszugehörigkeit</i>	361
3.3.5	<i>Sprachen und Medien</i>	363

3.3.6	<i>Kulturleistung</i>	370
3.3.7	<i>(De-)Zentralisierung des Mediensystems</i>	373
3.3.8	<i>Größe des Medienmarktes</i>	375
3.3.9	<i>Grad der Medienvielfalt</i>	378
3.3.10	<i>Lesequote</i>	381
3.4	Theoretischer Aufriss	383
3.4.1	<i>Beschreibung des Ansatzes</i>	383
	<i>a) Das liberale Modell</i>	384
	<i>b) Das Public-Service-Modell</i>	385
	<i>c) Das Klientel-Modell</i>	387
	<i>d) Das Schock-Modell</i>	389
	<i>e) Das Patrioten-Modell</i>	390
	<i>f) Das Kommando-Modell</i>	392
3.4.2	<i>Schwächen des Ansatzes</i>	393
3.4.3	<i>Möglicher Wandel</i>	395
4.	BILANZ UND AUSBLICK	398
	BIBLIOGRAFIE	403

Verzeichnis der Tabellen

Tab. 1	Ebenen des Vergleichs in der Mediensystemforschung	20
Tab. 2	Grundlinien der Vergleichsforschung	21
Tab. 3	Haupteigenschaften der <i>Four theories of the press</i>	31
Tab. 4	Aufgaben und Ziele der Medien nach Altschull	37
Tab. 5	Wertvorstellungen der Medien nach Altschull	38
Tab. 6	Begriff der Pressefreiheit nach Altschull	38
Tab. 7	Die sieben Modelle von Picard	41
Tab. 8	Die drei neuen Ansätze bei Picard	43
Tab. 9	Klassifikation der untersuchten Länder bei Ostini und Fung	44
Tab. 10	Charakteristiken des politischen Systems und des Mediensystems bei Hallin/Mancini	48
Tab. 11	Typologie demokratischer Regierungssysteme	53
Tab. 12	Zahl der ermordeten Journalisten in Russland 1993 - 2013	131
Tab. 13	Verbreitung amerikanischer Zeitungen	267
Tab. 14	Die größten Medienunternehmen der USA	269
Tab. 15	Grundschemata des pragmatischen Differenz-Ansatzes	295
Tab. 16	Historische Entwicklung	304
Tab. 17	Differenzierung der Regierungssysteme	309
Tab. 18	Politische Kultur	314
Tab. 19	Grad der Pressefreiheit nach Freedom House 2011	320
Tab. 20	Grad der Pressefreiheit 2011	321
Tab. 21	Die Grundmuster der Staatskontrolle über die Medien	329
Tab. 22	Besitzstrukturen der Medien	331
Tab. 23	Finanzierungsmuster der Medien	332
Tab. 24	Politischer Parallelismus: Modell von Prodromos Dagtoglou	333
Tab. 25	Parteien und Presse in der Schweiz 1896 - 2007	336
Tab. 26	Politische Affinitäten dänischer Zeitungen	337

Tab. 27	Parteiaffinitäten der britischen Presse vor den Wahlen 1992 - 2010	338
Tab. 28	Haltbarkeit der Parteiaffinitäten der britischen Presse 1992 - 2010	339
Tab. 29	Wahlverhalten des britischen Zeitungspublikums (Unterstützung in Prozent)	339
Tab. 30	Politischer Parallelismus in Liechtenstein	340
Tab. 31	Stufen des politischen Parallelismus	342
Tab. 32	Orientierung der Medien	346
Tab. 33	Journalismuskultur	350
Tab. 34	Grad der journalistischen Professionalität	354
Tab. 35	Einkommen nach reichen und armen Ländern	356
Tab. 36	Einkommen nach Medienmodellen	358
Tab. 37	Alphabetisierungsgrad von Frauen	360
Tab. 38	Religionszugehörigkeit der Länder	362
Tab. 39	Sprachliche Einbettung oder Insellage von Ländern	364
Tab. 40	Ländertypen der sprachlichen Legalstruktur und Sozialstruktur	365
Tab. 41	Anteil der städtischen Bevölkerung nach Ländern	371
Tab. 42	Literatur-Nobelpreise nach Ländern	372
Tab. 43	Literatur-Nobelpreis-Quotienten	373
Tab. 44	(De-)Zentralisierung des Mediensystems	375
Tab. 45	Größe der Medienmärkte	377
Tab. 46	Tageszeitungsdichte nach Ländern	379
Tab. 47	Internetnutzung nach Ländern	380
Tab. 48	Reichweiten der Tageszeitungen nach Ländern	383
Tab. 49	Das liberale Modell	384
Tab. 50	Bewertung der vorgestellten Länder (US, LU, BR)	385
Tab. 51	Das Public-Service-Modell	386
Tab. 52	Bewertung der vorgestellten Länder (FR, DE, AU, CH, GB)	387
Tab. 53	Das Klientel-Modell	388
Tab. 54	Bewertung der vorgestellten Länder (IT, LV, LB, GH)	388
Tab. 55	Das Schock-Modell	389
Tab. 56	Bewertung der vorgestellten Länder (RU, TR, TH, SN)	390
Tab. 57	Das Patrioten-Modell	391
Tab. 58	Bewertung der vorgestellten Länder (IR, EG, BY)	391
Tab. 59	Das Kommando-Modell	392
Tab. 60	Bewertung der vorgestellten Länder (KP, CN, SY, CU)	393

Kommunikationswissenschaft



ROGER BLUM

Lautsprecher und Widersprecher. Ein Ansatz zum Vergleich der Mediensysteme

2014, 444 S., 60 Tab., Broschur, dt.

EUR(D) 32,00 / EUR(A) 32,75 / sFr. 53,40

ISBN 978-3-86962-049-7

Immer mehr Länder öffnen sich dem kapitalistischen Wirtschaftssystem sowie dem freien Handel und nennen sich demokratisch. Doch trotz dieser Entwicklungen und trotz der Globalisierung treffen wir weiterhin auf eine Vielzahl unterschiedlicher politischer Systeme – und nach wie vor prägen die politischen Systeme die Mediensysteme. Forscher haben seit dem Zweiten Weltkrieg immer wieder versucht, die unterschiedlichen Mediensysteme zu typologisieren. Aber entweder waren ihre Ansätze zu pauschal oder sie bezogen sich bloß auf den nordatlantischen Westen. Der Autor geht einen anderen Weg und entwickelt im vorliegenden Buch mit dem pragmatischen Differenz-Ansatz eine Typologie der Mediensysteme für die ganze Welt. Er beschreibt zunächst die Mediensysteme von über 20 Ländern; anschließend stellt er seinen Ansatz vor und ordnet die vorgestellten Länder den entwickelten Typologien zu. Dabei ergibt sich: In Ländern wie China, Syrien, dem Iran oder auch Weißrussland fungieren die Medien als Lautsprecher der Herrschenden. In den USA, Brasilien oder auch Deutschland und Frankreich hingegen sind sie eher Widersprecher. Doch auch dazwischen gibt es ein breites Feld von Ländern wie Russland, Libanon oder Italien, in denen eine Ambivalenz zwischen Lautsprechern und Widersprechern besteht, deren Kräfteverhältnis sich immer wieder verschieben kann.



HERBERT VON HALEM VERLAG

Schanzenstr. 22 · 51063 Köln
<http://www.halem-verlag.de>
info@halem-verlag.de



VORWORT

»I will kill you«, sagte der jemenitische Präsident Ali Abdullah Saleh 1994 in seinem Büro in Sanaa zum Herausgeber der *Yemen Times*, Abulaziz al-Saqqaf: »Ich werde Sie umbringen«. Saleh war sehr aufgebracht, weil ihm die Berichterstattung der *Yemen Times* nicht passte. Er warf dem Blatt vor, im Dienst ausländischer Mächte zu stehen. Der Herausgeber widersprach, aber in der Folge taten beide einen Schritt aufeinander zu: Das Blatt wurde vorsichtiger, schrieb weniger aggressiv, und der Präsident ließ die Zeitung gewähren und den Herausgeber am Leben (BUCHALLA 1994).

Das Beispiel zeigt, wie fragil das Verhältnis zwischen Staat und Medien ist. Und um dieses Verhältnis geht es zentral in der Analyse von Mediensystemen. Es gibt politische Systeme, in denen die Medien völlig im Dienst der staatlichen Macht stehen – als Lautsprecher. Es gibt andere, in denen sie eine kritische Rolle der Regierung gegenüber einnehmen – als Widersprecher. Es gibt dritte und vierte Herrschaftssysteme, in denen sich Staat und Medien in einer komplizierten, ambivalenten Beziehung zueinander befinden. Dieses Buch geht von der These aus, dass es vor allem die politischen Systeme der einzelnen Länder sind, die die Mediensysteme determinieren.

Ein Blick auf die globale Mediensituation würde uns zu einer anderen Annahme verleiten: Im Internet zirkulieren die Informationen weltweit, ohne Rücksicht auf Staatsgrenzen und Hindernisse wie Gebirgszüge und Weltmeere. Jedermann kann Botschaften über Hunderttausende von Kilometern hinweg medial sowohl empfangen als auch versenden – auf Websites, in Blogs, in Newsletters, über iPods, iPads, Facebook oder Twitter. Wikileaks und die Enthüllungen über die Überwachung der Menschen durch die amerikanische National Security Agency (NSA) haben gezeigt, dass es kaum mehr Geheimnisse gibt. E-Books sind weltweit abrufbar. Über Satelliten werden transnationale Fernsehprogramme wie CNN, BBC,

AL-JAZEERA, AL-ARABIJA, FRANCE 24 oder RUSSIA TODAY ausgestrahlt. Und aufwendig hergestellte Spielfilme, vor allem solche aus den USA oder aus Indien, sind auf allen Kontinenten zu sehen. Der Globus scheint ein einziges Mediensystem zu sein. Und da sich immer mehr Länder dem Gesetz der Marktwirtschaft unterwerfen, müsste eigentlich erwartet werden, dass parallel zum ökonomischen Gesamtmarkt auch ein weltweites Mediensystem heranwächst.

Doch der Eindruck täuscht. Auch wenn der ›free flow of communication‹ nahezu Realität zu sein scheint, sind doch die Rahmenbedingungen sowohl der Medienveranstalter als auch der Mediennutzer je nach Land und Lage ganz unterschiedlich. Journalisten in Turkmenistan können nicht die gleichen Themen aufgreifen und den gleichen kritischen Ton anschlagen wie Journalistinnen in Großbritannien, und Medienkonsumenten in einem sudanesischen Dorf haben schon gar nicht die gleichen Empfangs- und Sendegeräte zur Verfügung wie Medienkonsumentinnen in der japanischen Hauptstadt Tokyo. Kommt dazu, dass zwar fast alle Länder in ihren Verfassungen die Pressefreiheit garantieren, dass sie aber sehr verschiedenartige Regeln aufstellen, was Pressefreiheit in Wirklichkeit bedeutet und über welchen Spielraum die Medien verfügen. Obwohl es altmodisch anmutet, muss daher daran festgehalten werden, dass zu jedem Staat nicht nur ein spezifisches politisches System, sondern auch ein spezifisches Mediensystem gehört.

Allerdings lassen sich diese Mediensysteme gruppieren. Und es lassen sich Modelle bilden für Mediensysteme, die sich sehr ähnlich sind. Welche Modelle gebildet werden können und wie viele, das ist eine Frage, die Wissenschaftler seit den fünfziger Jahren des letzten Jahrhunderts beschäftigt. Manche haben die Mediensysteme auf drei oder vier Modelle reduziert, allerdings um den Preis, dass die modellbildenden Kriterien ziemlich grob waren oder dass bloß der westeuropäisch-nordatlantische Raum betrachtet wurde. Mich interessierte seit langem die Frage, ob es nicht möglich wäre, einerseits den Kriterienkatalog zu verfeinern und andererseits die ganze Welt einzubeziehen. 2001 entwickelte ich einen ersten, noch unvollkommenen Ansatz, der den Namen ›pragmatischer Differenz-Ansatz‹ erhielt. Unter dem Eindruck der Modelle von Daniel Hallin und Paolo Mancini (HALLIN/MANCINI 2004) entstand dann der ergänzte und verbesserte ›pragmatische Differenz-Ansatz‹, der diesem Buch zugrunde liegt.

Es gibt für ein solches Buch zwei Herangehensweisen: die deduktive und die induktive. Die deduktive leitet alles aus der Theorie ab und über-

prüft dann, ob sie der Praxis standhält. Ich gehe umgekehrt vor: Zuerst werden die realen Zustände beschrieben, und dann wird daraus der theoretische Ansatz entwickelt. Das sieht im Aufbau dann so aus, dass nach einleitenden Ausführungen zur vergleichenden Forschung sowie zur ›Amerikanisierung‹ und Globalisierung der Medien die bisherige Forschung zu Mediensystemen referiert wird. Danach folgt eine Auslegeordnung der politischen Systeme, die den Rahmen vorgeben für die Mediensysteme. Anschließend werden 23 Länder mit ihren politischen Systemen und Mediensystemen vorgestellt, und zwar so gruppiert, dass sich Länder folgen, die jeweils dem gleichen Modell zugeordnet werden könnten. Erst jetzt wird der pragmatische Differenz-Ansatz im Detail vorgestellt, erläutert und in abstrakte Modelle ›gegossen‹.

Ein solches Buch zu schreiben ist aus drei Gründen ein Wagnis: Erstens ist niemand Experte für 23 Länder aus sechs Weltregionen. Man wird mir deshalb die eine oder andere Ungenauigkeit oder Fehleinschätzung nachweisen können. Zweitens sind politische Systeme und Mediensysteme stetem Wandel unterworfen. Wahlen führen zu neuen Konstellationen, Aufstände oder Militärputsche lenken Entwicklungen in eine andere Richtung, Fusionen und neue Investoren verändern die Machtverhältnisse im Medienmarkt, neue Technologien kommen auf, Publikumsgewohnheiten ändern sich. Kaum ist ein Kapitel geschrieben, sind einige Details schon wieder überholt. Drittens berücksichtigen Typologien die Ausnahmen nicht. Es gibt auch in kontrollierten Mediensystemen investigative Journalisten, und man findet auch in freiheitlichen Mediensystemen Federnfuchse, die sich als Propagandisten missbrauchen lassen. Die Lautsprecher haben ihre Hochburgen, aber sie verteilen sich vereinzelt über die ganze Welt. Die Widersprecher auch.

Vieles von dem, was ich in dem Buch ausbreite, habe ich seit Jahrzehnten im Kopf gespeichert. Anderes stützt sich auf Literatur. Dort, wo ich wörtlich zitiere, belege ich es im Lauftext mit Autor, Erscheinungsjahr und Seitenzahl, es sei denn, die Quelle sei ein Zeitungsartikel; dann fehlt die Seitenzahl. Dort, wo ich Informationen aufnehme und verarbeite, zitiere ich die Autoren mit ganzen Buchabschnitten (beispielsweise: HARTMANN 2011: 128 - 139). Wiederum gibt es drei Ausnahmen ohne Seitenzahlen: Erstens Zeitungsartikel, zweitens ›pressreference‹ (der Online-Überblick von 2002 über die Mediensysteme fast aller Länder der Welt), drittens Media Landscapes (der Online-Überblick des European Journalism Center in Maastricht von 2010 über vorwiegend europäische Länder).

Dort, wo ganze Bücher zur Horizonterweiterung beitragen, nenne ich sie nur mit Autor und Erscheinungsjahr, und dann, wenn sie weiterführen, oft auch mit dem Zusatz: »vgl. auch«.

In einem solchen Buch kommen Personen vor, sowohl namentlich bekannte als auch anonyme Gruppen wie: Politikerinnen und Politiker, Verlegerinnen und Verleger, Journalistinnen und Journalisten. Um zu zeigen, dass stets beide Geschlechter involviert sind, habe ich hin und wieder die Doppelbegriffe verwendet, aber mich dort, wo sich die Nennung solcher Gruppen häufte, auf die männliche Form beschränkt.

Dass es überhaupt zu diesem Buch kam, ist zunächst Hartmut Wessler zu verdanken. Der Mannheimer Kommunikationswissenschaftler ermunterte mich, über den Ansatz nicht nur in Vorlesungen und Aufsätzen nachzudenken, sondern ihn in einer Monografie einlässlich vorzustellen und zu begründen. Danken möchte ich weiter Michel Favre, dem früheren CEO der Tamedia in Zürich, der meine Recherchen in verschiedenen westlichen Ländern finanziell mitunterstützte. Dank gebührt aber auch Herbert von Halem, der sehr interessiert war, den Titel in sein Verlagsprogramm aufzunehmen, und der mich drängte, dieses Projekt vor allen anderen anzupacken. Und großen Dank schulde ich meiner Frau Marlis Prinzing, die sich forschend und lehrend mit gleichen und gleichartigen Fragen beschäftigt, mir als kritische Gesprächspartnerin und Gegenleserin stets mit Rat und Tat zur Seite stand, den Fortgang des Buches mit großem Interesse begleitete und mich immer wieder herausriss, damit ich mich nicht nur im Material für dieses Buchprojekt vergrub.

1. GRUNDLAGEN

1.1 Medienbegriff und Systembegriff

Wer über Mediensysteme schreibt, muss zuerst definieren, was er darunter versteht. Es geht um Medien, und es geht um Systeme. Zunächst soll geklärt werden, was mit Medien gemeint ist, und was nicht. Diesem Buch liegt eine sozialwissenschaftliche Definition der Medien zugrunde im Sinne von Gerhard Maletzke, der die Medien der Massenkommunikation beschrieb als »die technischen Instrumente oder Apparaturen, mit denen Aussagen öffentlich, indirekt und einseitig einem dispersen Publikum vermittelt werden« (MALETZKE 1963: 76). Dabei ist klar, dass die Einseitigkeit seit jeher relativ war, gab es doch schon immer den Leserbrief, das Hörertelefon, die Diskussionssendung. Erst recht hat das Internet die Interaktivität ermöglicht. Aber auch im Internet wirken Publizisten, die zunächst ihre Botschaften verbreiten. Es geht um publizistische Medien, um Medien der öffentlichen Kommunikation, die in der Gesellschaft eine Rolle spielen. Diese öffentlichen Medien, auch Massenmedien genannt, grenzen sich ab von Individualmedien (wie Brief, Festnetztelefon, Mobiltelefon, Fax, E-Mail, i-Phone), die der privaten Kommunikation dienen und hier unberücksichtigt bleiben. Und bei den öffentlichen, publizistischen Medien stehen die periodischen, aktuellen im Vordergrund, also Zeitungen, Zeitschriften, Radio, Fernsehen, Online-Nachrichten, Social Media, weniger die in unregelmäßigem Rhythmus sich bemerkbar machenden Medien wie Bücher, Broschüren, Flugblätter, Plakate, Graffiti, Kinofilme, Videos, DVDs, Tonkassetten, Websites. Medien sind überdies als Institutionen zu verstehen, die sich im Kommunikationsprozess rechtlich, ökonomisch, organisatorisch und technologisch aufstellen. Irene Neverla definiert: »Massenmedien sind institutionalisierte Handlungszusammenhänge, die

sich komplexer Kommunikationskanäle und -techniken bedienen und in arbeitsteiligen Organisationsformen nach bestimmten Regeln und Routinen für die Gesellschaft bedeutungsvolle Funktionen für die öffentliche Kommunikation erbringen« (NEVERLA 2005: 2009).

Ein System wiederum ist »eine Einheit oder Gesamtheit« – so definiert Hans J. Kleinsteuber – »die sich aus verschiedenen Einzelbestandteilen (Elementen) und Vorgängen (Prozessen) zusammensetzt, welche in einem inneren Funktionszusammenhang zueinander stehen« (KLEINSTEUBER 2005: 275). Unter Mediensystemen versteht man die Gesamtheit öffentlicher und aktueller Medien mit ihren Strukturen, ihrer rechtlichen und ökonomischen Verfasstheit, ihren Freiheiten und Schranken, ihrer Kultur und ihren Traditionen in einem definierten Gebiet. In der Regel beschreibt man Mediensysteme von Staaten, man kann aber auch Mediensysteme von Teilstaaten (Bundesländern, Provinzen, Kantonen, Regionen), von Städten oder von Kontinenten definieren. Zur Beschreibung eines Mediensystems gehört beispielsweise der Grad der Pressefreiheit, die Art der Medienregulierung, die Frage, wem die Medien gehören und wer sie finanziert, die Ausprägung des Journalismus (besitzt er hohe ethische Standards, gibt es eine Selbstregulierung, ist die Ausbildung professionalisiert, gibt es eine Kultur der investigativen Recherche?), der Stellenwert des Public Service, der Grad der Kommerzialisierung der Medien, das Verhältnis von Fernsehkultur und Lesekultur usw. Kleinsteuber definiert: »Der Begriff ›Mediensystem‹ beschreibt die Gesamtheit von Ordnungen oder Strukturen, die Medien in einem definierten Raum – zumeist ein Staat – charakterisieren« (ebd.: 275).

Warum lohnt es sich, Mediensysteme zu untersuchen? Es lohnt sich, weil man nur so vergleichen kann und weil nur durch den Vergleich klar wird, wo Gemeinsamkeiten bestehen und wo Unterschiede. Nicht alle Systeme mit großer Pressefreiheit sind stark kommerzialisiert, nicht alle Systeme mit geringer Pressefreiheit sind nicht kommerzialisiert – aber warum? Durch solche Vergleiche und Abklärungen schärft sich der Blick.

Was bringt eine Typologie der Mediensysteme? Eine Typologie definiert Gruppen von ähnlichen Mediensystemen, mit dem Ziel, Modelle zu bilden. Modelle vereinfachen die Übersicht und sie erlauben es, die wichtigsten Gemeinsamkeiten hervorzuheben sowie zweitrangige oder drittrangige Unterschiede in den Hintergrund zu schieben. Dadurch wird sichtbar, wo auf der Welt gleichartige Mediensysteme vorkommen. Und dadurch wird möglich zu erklären, warum die Medien in bestimmten Konstellationen eher Widersprecher und in anderen eher Lautsprecher sind.

1.2 Die Komparatistik

Die vergleichende Forschung hat immer mehr an Bedeutung gewonnen, gerade auch in den Sozialwissenschaften. Der Vergleich schärft den Blick für das Eigentümliche, Unverwechselbare, er zeigt aber auch, inwiefern sich die beobachteten Organismen aneinander anpassen, sich ›normalisieren‹. Keine Analyse kommt ohne Vergleich aus.

Hans J. Kleinsteuber weist darauf hin, dass der Vergleich in den Sozialwissenschaften schon immer eine Rolle spielte. Bereits Aristoteles habe 158 Stadtverfassungen im alten Griechenland verglichen. Und er führt John Stuart Mill an, der beim Vergleich zwei Herangehensweisen unterschied: jene, die Ähnlichkeiten, Konkordanzen (*method of agreement*) feststellt, und jene, die Unterschiede, Differenzen (*method of difference*) eruiert (KLEINSTEUBER 2009: 25; KLEINSTEUBER 2003: 384-385). Allerdings dauerte es, bis auch die Kommunikationswissenschaft vergleichend zu arbeiten begann. Kleinsteuber verweist vor allem auf zwei frühe Untersuchungen: erstens auf die 1960 publizierte Studie von Raymond B. Nixon, der im Staatenvergleich herausfand, dass die Informationsfreiheit umso größer ist, je größer das Volkseinkommen, die Lesefähigkeit und die Zeitungsdichte ist, und zweitens auf den 1970 veröffentlichten Vergleich der politischen Symbole in der Prestigepresse der USA, Großbritanniens, Frankreichs, Deutschlands und Russlands in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts durch Ithiel de Sola Pool (KLEINSTEUBER 2003: 383). Erst gegen Ende der siebziger Jahre des 20. Jahrhunderts wurden zunehmend Studien zur vergleichenden politischen Kommunikationsforschung durchgeführt (PFETSCH 2006: 65).

Kleinsteuber unterscheidet im Bereich der Mediensysteme systematisch vier Ebenen des Vergleichs (KLEINSTEUBER 2009: 26-27; 34-43):

Die *Ein-Staat-Analyse*: Sie findet sich einerseits in Nachschlagewerken wie dem Hans-Bredow-Handbuch oder dem Euromedia-Handbook, andererseits in Monografien. Auch der Ein-Staat-Analyse wohnt eine vergleichende Komponente inne, weil sie vom Vorwissen der eigenen Erfahrung ausgeht, jedenfalls dann, wenn jemand nicht das ›eigene‹, sondern ein ›anderes‹ Mediensystem erforscht.

Den *Zwei-Staaten-Vergleich*: Mit dieser Methode können vor allem bei Ländern, die von ihrer Größe, Wirtschaft und politischer Struktur her gleichartig sind, ideal Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Mediensysteme und Medienkulturen herausgearbeitet werden. Prototypisch sind beispielsweise Frank Essers Vergleich des Journalismus in Deutschland und

England (ESSER 1998) oder Winand Gellners Vergleich der Medienpolitik in denselben Ländern (GELLNER 1990).

Den *Mehr-Staaten-Vergleich*: In dieser Kategorie werden in der Regel drei oder vier Staaten einbezogen. Kleinsteuber nennt Beispiele von Studien über die Politisierung des Rundfunks in Großbritannien, Frankreich und Deutschland, über die Rundfunk-Aufsicht in den USA, Großbritannien und Frankreich und über den politischen Druck auf den öffentlichen Rundfunk in Australien, Großbritannien, Israel und Deutschland. Die Zahl der Länder entscheidet darüber, wie detailliert und genau der Vergleich ausfallen kann.

Den *Viel-Staaten-Vergleich*: Je mehr Länder einbezogen werden, umso mehr sind landeskundige Mitarbeiter nötig, deren Forschungserträge dann von einem zentralen Team vergleichend analysiert werden. Entsprechend ging das Team der Universität Dortmund vor im Projekt »Media Act«, in dem 14 Länder Europas und des arabischen Raums verglichen wurden. Wer so viele Länder unterschiedlicher Kontinente und Kulturen vergleicht, muss in Kauf nehmen, dass die verwendeten Kriterien nicht überall dasselbe bedeuten.

TABELLE 1

Ebenen des Vergleichs in der Mediensystemforschung

Dimension	Inhalt	Beispiel
<i>Ein-Staat-Analyse (Case-Study)</i>	Untersuchung eines anderen Mediensystems, vom eigenen Basissystem ausgehend	Hans-Bredow-Handbuch
<i>Zwei-Staaten-Vergleich</i>	Fremder Staat im Vergleich mit eigenem Staat	W. Gellner über Fernsehpolitik in UK und BRD
<i>Mehr-Staaten-Vergleich</i>	Querschnitt-Analyse einer Reihe von Staaten (mit Auswahl von Kriterien)	P. Humphreys: Politisierung des Rundfunks in drei Ländern
<i>Viel-Staaten-Vergleich</i>	Gilt als anspruchsvoll (bedingt Reduktion der Kriterien)	L. Becker/K. Schönbach zu Vielkanal-Angeboten; Index von »Reporter ohne Grenzen«

Quelle: Kleinsteuber 2009: 26 - 27

Kleinsteuber listet auch die Grundlinien auf, die in der vergleichenden Forschung eine Rolle spielen. Von *Konkordanz* ist die Rede, wenn die Ähnlichkeiten überwiegen. Davon gingen Daniel Hallin und Paolo Mancini aus, die bei ihren 18 Ländern Westeuropas und Nordamerikas von »most similiar systems« sprachen (HALLIN/MANCINI 2004). Die *Differenz* wird be-

tont, wenn die Unterschiede im Vordergrund stehen – wenn etwa Länder in Nordamerika und in Afrika miteinander verglichen werden. Die Differenz beherrscht auch den Ansatz in diesem Buch. Kleinsteuber weist ferner auf die Prozesse hin, die eintreten können: *Diffusion* ist dann der Fall, wenn sich das Modell eines Landes auf andere Länder überträgt, etwa der Public Service der britischen BBC auf zahlreiche Länder Europas und auf Kanada und Australien. Von *Dependenz* wird gesprochen, wenn Modelle nicht aus Überzeugung, sondern unfreiwillig übernommen werden. So hatten die kommunistischen Staaten Osteuropas das Mediensystem der Sowjetunion abzubilden. Vielen französischen und britischen Kolonien wurde das Mediensystem des ›Mutterlandes‹ aufgezwungen. *Temporanz* bedeutet, dass die Entwicklung zeitverschoben verläuft, indem sich gewisse Merkmale eines Mediensystems in einem Land früher und in anderen Ländern später durchsetzen. So gab es privates Fernsehen in den USA bereits 1941, in Großbritannien 1954, in Österreich 2001. Schließlich kann sich auch *Performanz* herausbilden, wenn Elemente zu einem Ideal-Modell zusammengefügt und auf verschiedene ähnliche Systeme übertragen werden (KLEINSTEUBER 2009: 27–28; 2003: 387).

TABELLE 2

Grundlinien der Vergleichsforschung

Variante	Charakteristik
<i>Konkordanz</i>	Vergleichsobjekte sind sich ähnlich
<i>Differenz</i>	Vergleichsobjekte sind stark unterschiedlich
<i>Diffusion</i>	Modell verbreitet sich von einem Land in andere, die sich später davon abheben
<i>Dependenz</i>	Modell ist in Abhängigkeit entstanden und löst sich später mehr und mehr
<i>Temporanz</i>	Entwicklung erfolgt gleich, aber zeitverschoben
<i>Performanz</i>	Übernahme positiver Elemente in ähnliche Systeme

Quelle: Kleinsteuber 2009: 27–28

Hans J. Kleinsteuber gibt in einem seiner Beiträge einen Überblick über »charakteristische Ansätze komparativer Forschung« (KLEINSTEUBER 2003: 389), um darzutun, was vergleichende Medienforschung leisten kann:

Medienregulierung: Hier zeigte ein Vergleich von sechs Ländern, den Wolfgang Hoffmann-Riem vorgenommen hatte, dass der Rundfunk zuneh-

mend ökonomisch und nicht mehr kulturell legitimiert wird. Da sich im angelsächsischen Bereich alle Länder an der amerikanischen Federal Communications Commission orientierten, sieht Kleinsteuber hier ein Beispiel für Diffusion und Temporan.

Medienpolitik: In diesem Bereich werden vor allem Staaten der Europäischen Union miteinander verglichen. Aktiv ist hier die Euromedia Research Group. Kleinsteuber verweist auf Peter Humphreys, der zwei im Konflikt liegende Politiktendenzen entdeckt hat: die ›libertarian/free market‹-Richtung und die ›social responsibility‹-Richtung, die auf jeweils nationale Politikkonzepte zurückgehen. Sichtbar wird Divergenz.

Public Service und kommerzieller Rundfunk: Kleinsteuber erinnert daran, dass der kommerzielle Rundfunk in den USA, in Australien und Lateinamerika von Anfang an das vorherrschende Modell war, während er Europa mit seinen Public-Service-Strukturen, also autonomen Rundfunkanstalten mit öffentlichem Auftrag, erst in den achtziger Jahren erreichte. In diesem Feld kann man von Dependenz sprechen.

Politische Kommunikation: Vergleichende Wahlstudien zeigten, dass der Einfluss der interpersonalen Kommunikation dort besonders groß ist, wo es viele Wechselwähler gibt, und dort niedrig, wo die Parteitreu hoch ist. In einer Studie, an der Rüdiger Schmitt-Beck maßgeblich beteiligt war (SCHMITT-BECK 2000), spielte die interpersonale Kommunikation in Westdeutschland und Großbritannien eine geringe, in Ostdeutschland, Spanien und den USA aber eine bedeutende Rolle. Auf diesem Feld ist vor allem die Diffusion amerikanischer Wahlkampfstrategien zu beobachten.

Transformation von Mediensystemen: Hier erwähnt Kleinsteuber die Transformationsprozesse in Südeuropa, Lateinamerika und Osteuropa, wo sich Mediensysteme neu definieren mussten, als sie nach einer Phase der Diktatur in ein pluralistisch-demokratisches System überführt wurden. Diese Transformation sei beispielsweise in Polen gut gelungen, während in Russland und im ehemaligen Jugoslawien Störfaktoren auftraten. Hier werde Differenz sichtbar (KLEINSTEUBER 2003: 389-394).

Im vorliegenden Buch geht es um einen Viel-Staaten-Vergleich, in den theoretisch alle Länder der Welt einbezogen sind. Es war aber forschungs-